

Frauen, die Mode schaffen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Textilien [Deutsche Ausgabe]**

Band (Jahr): - **(1956)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-792897>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Frauen, die Mode schaffen

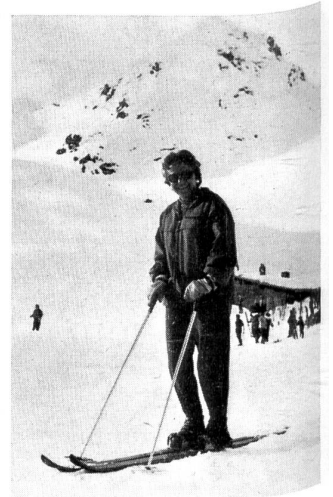
(Interviews unseres Mitarbeiters René Cadet)

In der Industrie der Modellkonfektion, wie in der Schneiderei, sind es beinahe immer Männer, die einem Unternehmen den Namen geben, die es gegenüber der Öffentlichkeit vertreten. Und doch spielt die Frau, auch wenn sie tatsächlich nicht die Leiterin des Unternehmens ist, in der Schöpfung eine sehr beachtliche Rolle. Wir wollen hier nicht die verkannten Verdienste der Directricen und der Premieren besingen, aber wir dachten, es wäre angebracht, indirekt alle die Frauen zu ehren, welche zur

Modeschöpfung beitragen, indem wir von einigen unter ihnen sprechen. Wir haben deshalb diejenigen Damen besucht, die in der schweizerischen hohen Modellkonfektionsindustrie einerseits zur Schaffung der Kollektionen beitragen, andererseits an der Leitung des Unternehmens teilnehmen. Wir erheben nicht den Anspruch, endgültige Feststellungen zu treffen, es sind nur einfache Momentaufnahmen, die wir zwischen zwei Anproben, im Fieber, welches die Vorführung der Kollektionen begleitet gesammelt haben.

Fräulein R. Cafader von der Firma R. Cafader & Co. in Zürich kam zur Industrie der Modellkonfektion, weil sie sich, noch ganz jung, dazu entschlossen hatte. Sie begann mit einer tüchtigen Schneiderinnenlehre; dann begab sie sich 1935 nach Paris wo sie während eines Jahres im Couturehaus Bruyère arbeitete. Hier durchlief sie alle Stufen der Rangordnung, von der Helferin bis zur zweiten Verkäuferin. Nachher besuchte sie die Kurse einer Schule für Zuschneiden und Modezeichnung. Anschliessend arbeitete sie ein Jahr in London und sodann mehrere Jahre in der schweizerischen Konfektionsindustrie als Directrice. Vor zehn Jahren eröffnete sie mit ihrem Bruder, einem Textilingenieur, die Firma Cafader. Aus den anfangs vier Arbeiterinnen sind es nun zwischen achtzig und hundert geworden. Man erkennt aus diesen Zahlen den zurückgelegten Weg.

Fräulein Cafader kauft die Gewebe gemeinsam mit ihrem Bruder ein und sucht nur schöne Ware aus. Ihre Modelle zeichnet sie nachts; tagsüber hat sie mit den Sorgen für das Geschäft genug zu tun. Ihre Roben entwirft sie nach den Geweben, indem sie sich vom Material inspirieren lässt. Ihre Vorliebe gilt jungen Modellen. Hat sie einige Freitage, dann sucht sie die Entspannung im Skifahren; aber vor allem ihre Arbeit betrachtet sie als ihr Steckenpferd. Das geht so weit, dass sie sich die Mühe nimmt, selbst jedes Kleid, welches das Haus verlässt, nachzuprüfen. Dieser Zug kennzeichnet die Charaktereigenschaften von Fräulein Cafader, die nichts dem Zufall überlässt. Ihre ganze Person und ihr Lebenslauf zeugen vom Willen, dem ruhigen Entschluss, die aus dem Berufe voller Abenteuer einen Schnitt mit sehr klaren und berechneten Linien entstehen lassen.



R. Cafader.



Hilde Haller

Eine ganz andere Atmosphäre findet man bei Frau Hilde Haller vom Hause H. Haller & Co. in Zürich. Es ist eine andere Persönlichkeit mit anderen Methoden. Frau Haller kam durch die künstlerische Seite zu ihrem Berufe. Aber man glaube ja nicht, dass es sich dabei um eine geringfügige Liebhaberei handle; denn sie steht seit vierunddreissig Jahren in der Bekleidungsindustrie und sie unterstreicht diese Tatsache mit einem gewissen Stolz. Sie weiss auch sehr wohl, was sie will und wohin ihr Weg führt. Zwischen zwei Tassen Tee erzählt sie uns — während sie gleichzeitig die reizenden Roben prüft, die morgen vorgeführt werden — von ihren künstlerischen Studien, die sie auf der Kunstakademie von Karlsruhe begonnen und in München, schliesslich in Berlin an der bekannten Reimann-Schule, wo auch die Modekunst gelehrt wurde, weitergeführt hat. Im Berlin der grossen Zeit hat Frau Haller in der Konfektion gearbeitet. Im Jahre 1934 wanderte Sie aus Deutschland aus und liess sich in Zürich nieder, wo sie als Modellistin im Unternehmen arbeitete, das sie 1938 mit Herrn Haller übernommen hat. Nach dem Tode ihres Gatten führte sie ihren Lauf weiter und schuf Kollektionen, die durch ihre ausgesuchte und raffinierte Eleganz die Freude der Kenner erregen. Sie zeichnet, man kann schon sagen ununterbrochen; denn neben den Modellen ihrer Roben gibt sie sich in ihren freien Augenblicken der Kunst hin. Erst wenn die Kleider nach ihren eigenen Gedanken gezeichnet sind, wählt sie die Stoffe aus, in denen sie ihren Traum verwirklicht.

Frau Alice Canzani von der Firma *Canzani & Co.* in Zürich war nicht vom Beruf; aber der Wunsch, ihrem Gatten beizustehen, das Interesse an dieser Tätigkeit, die fortgesetzten Beziehungen zum Personal, zu den Lieferanten und zur Kundschaft, dienten ihr als Lehrzeit. Da Frau Canzani sehr sportlich und in das Skifahren verliebt ist, verwundert es nicht, dass sie sich vor allem auf die Fabrikation von Sportkostümen und -mänteln spezialisierte, mit besonderem Vergnügen und unbestreitbarem Erfolg auf die Schöpfung von eleganten und fröhlichen Ski- und Après-Ski-Modellen. Bevor sie zur Herstellung übergeht, probiert sie diese Modelle an sich selbst, und treibt darin in internationalen Zentren Wintersport. Hier und auf ihren häufigen Reisen in Westeuropa gewinnt sie die neuen Eingebungen und Einfälle, die von der Kundschaft für Wintersportkleider immer mehr gesucht werden. Diesem Eifer auf der Suche nach untadeligem Schnitt und originellen Einzelheiten widmet Frau Canzani das Beste ihrer Zeit, so dass ihr nur wenig Frist zur Verfügung steht, um ihren Bungalow am Seeufer zu geniessen und ihrer grossen Lieblingsbeschäftigung, dem Photographieren, nachzugehen.



Alice Canzani



Alice Meyer

Nochmals kommen wir in eine neue Welt: Frau Alice Meyer von der Firma *Willy Meyer A.-G.* in Zürich hat dieses Unternehmen im Jahre 1923 zusammen mit ihrem Gatten, der schon seit dreiundzwanzig Jahren in der Branche war, gegründet. Sie hatte eine Schneiderinnenlehre durchgemacht und dann während zwei Jahren in der Praxis gearbeitet, um sich auf die Zukunft vorzubereiten. Das Unternehmen begann mit einer Arbeiterin; drei Monate später beschäftigte es zwanzig Arbeitskräfte, was für die damalige Zeit eine beachtenswerte Zahl war. Die bei der Gründung eingestellten Arbeiterinnen sind noch immer im Geschäft tätig. Frau Meyer besorgt jetzt mit ihrem Sohn die Einkäufe, die Kreation und die Herstellung. Sie begibt sich regelmässig jede Saison nach Paris, aber sie ist auch für andere Einflüsse, diejenigen aus den Vereinigten Staaten, aus Florenz und Rom, empfänglich. Sie beaufsichtigt laufend die Arbeit der Modellistinnen und erprobt jedes Modell in den Mouluren. Unter ihrer Leitung hat das Unternehmen Kleider für Jugendliche geschaffen, aber Frau Meyer vergass nicht, auch für sich selbst und für Frauen ihres Alters zu schneidern; deshalb hat sie sich auf gutsitzende sogenannte «Damenkleider» für Frauen, die im Alter von Grossmüttern sind, spezialisiert. Denn Frau Meyer hat drei Grosskinder, die, wie sie sagt (und der Ton der Rührung täuscht nicht), ihre grösstes Glück sind. In einigen Jahren — sie freut sich im voraus auf diesen Gedanken — wird sie Kleider für ihre eigene Enkelin schaffen, die dann bereits erwachsen sein wird. Was man nicht vergessen darf: Frau Meyer schätzt ebenfalls sehr ihren Garten und ihre Blumen, die ihr oft die Harmonie von Farben eingeben; sie schreibt in ihrer spärlichen Freizeit Gedichte und Revuen, sowie kleine Theaterstücke für Vorstellungen im Salon und bei Wohltätigkeitsfesten.

Frau Simone Marty von der Firma *Marty & Co.* in Zürich, die als letztes unter den Häusern dieses Zweiges ins Leben gerufen wurde, ist selbst auch jung und reizend. Als gebürtige Welschschweizerin hat sie in Lausanne eine Schneiderinnenlehre abgeschlossen; dann arbeitete sie als Gehilfin, Arbeiterin, *Première de table*, *Première d'atelier*, als Zuschneiderin und *Directrice*; zugleich betätigte sie sich auch als Mannequin und Verkäuferin. Ihr Wunsch ging indessen noch weiter: einen eigenen Modosalon besitzen um, in aller Sorglosigkeit, Modelle von grossem Schnitt aus den schönsten Stoffen zu schneidern. Nach ihrer Verheiratung konnte sie endlich, zusammen mit ihrem Gatten, diesen heissen Wunsch, ein eigenes Unternehmen zu besitzen, verwirklichen. Es ist ein kraftvolles Unternehmen, das eine rasche Entwicklung gekannt hat; denn von 16 Arbeiterinnen 1949 ist die Zahl auf 140 (inbegriffen die Heimarbeiterinnen und die Stickerinnen) im Jahre 1956 gestiegen.

Die prächtigen Gewebe und alle die zahlreichen Luxuszutaten, die sie benützt, zeigen deutlich, dass Frau Marty nicht einsparen kann oder nicht will. Sie gibt selbst zu, ohne sich dessen zu schämen, dass sie so etwas wie «ein durchlöcherter Korb» ist, und dass sie einen harten Berater benötigt, der von Zeit zu Zeit ihrer Phantasie die Flügel stützt. Das ist auch der Grund dafür, dass sie ihre Stoffe zusammen mit ihrem Gatten einkauft; oft handelt es sich um Gewebe, die einzig für ihr Haus geschaffen wurden. Mit einer besonderen Feinheit des Geschmackes und mit einer ganz persönlichen Freude schöpft sie junge Modelle, die in Amerika wie in Europa Gefallen erregen. Wahrscheinlich beruht das Geheimnis ihrer Modelle darin: sie empfindet Vergnügen bei deren Ausdenken und Ausarbeiten; und man muss Vergnügen daran haben, sie zu tragen.



Simone Marty.

Reiz und Lebensfreude, diesen Eindruck empfängt man, wenn man Frau Lili Grossbacher von der Firma *H. Grossbacher & Co.*, in Zürich, begegnet. Im Laufe der Unterhaltung spürt man auch, wie sie von einem ausserordentlichen Optimismus geleitet wird, der, so muss man feststellen, ganz solid auf einer gut fundierten Kenntnis der Mode und der Kundenwünsche



S. Grossbacher

beruht und begründet ist. Frau Grossbacher ist nicht durch die Schneiderei, sondern durch den Verkauf zur Modellkonfektion gelangt. Welschschweizerin von Geburt, hat sie sich bereits in Brüssel bei einer Tante, die Schneiderin war, für die Mode begeistert. Nach ihrer Rückkehr nach Zürich bei Kriegsausbruch arbeitete sie als Verkäuferin in einem grossen Modehaus und lernte auf solche Weise eine der Seiten ihrer späteren Tätigkeit kennen. Diese Erfahrung erwies sich als nützlich, nachdem sie mit Herrn Grossbacher, der in Zürich eine Fabrik für gewirkte Kleidern eröffnet hatte, in die Ehe eingegangen war. Trotz der grossen durch die Kriegsverhältnisse bedingten Schwierigkeiten, geschäftlicher Unsicherheit und einiger schwerer Schläge, gedieh das Unternehmen; die Kenntnisse Frau Grossbachers im Detailverkauf waren von grossem Nutzen, als sich die Firma auf die Konfektion von Roben verlegte.

Wie es jedermann in seinem Berufe geht, so ist Frau Grossbacher viel zu beschäftigt, um wahre Freizeit zu geniessen; sie kommt fast nie zum Bridge, wie sie es möchte, aber sie findet Entspannung in der Lektüre, bei der Stickerei oder beim Klavierspiel, wo der Musik von Liszt und Chopin ihre Vorliebe gilt.

Bei der Firma *El-El A.-G.* in Zürich finden wir die überlieferte Atmosphäre der Modellkonfektion mit *Frau Herz* und *Frau Mandoni*, zwei Schwestern, die zusammen seit vielen Jahren das bedeutende, in der ganzen Welt bekannte Unternehmen leiten.

Beide haben ihre Lehrzeit in der Haute Couture zugebracht, und eine lange Erfahrung hat es ihnen erlaubt, ihren Geschmack auf allen Gebieten der Damenmode auszubilden. Das Unternehmen wurde im Jahre 1912 durch Leon Levy gegründet, der sich im Jahre 1923 zurückzog. In diesem Zeitpunkt übernahmen die beiden Schwestern das Haus auf eigene Rechnung mit einem Associé, Sylvain Bloch, der zu ihrem Leidwesen im Jahre 1949 verstorben ist.

Die Damen Herz und Mandoni begeben sich jedes Jahr in Begleitung einiger erfahrener Mitarbeiter vier- bis fünfmal nach Paris, um dort das Wesen und den Ton der neuen Mode kennenzulernen.

Nach dieser Reise machen sie eine Zusammenstellung von dem, was sie verwirklichen wollen und verteilen die Arbeit unter sich nach ihrem persönlichen Geschmack. Sie geben sich auch grosse Mühe, im Aussuchen der schönsten Gewebe und Zutaten; das ist ein lebenswichtiger Punkt für eine Kollektion, die stets die Zustimmung der Kundschaft findet. Es handelt sich darum, jedes Jahr rund 200 Kleider für jede der beiden «Haupttouren» und etwa hundert für die «Nachtouren» bereitzustellen.

Die beiden Damen sind mit Recht nicht wenig stolz auf ihre Arbeit und den Erfolg ihrer Kollektionen, welche durch die Eleganz und die gute Ausarbeitung bekannt sind und in der Schweiz und im Export sehr gut verkauft werden.

Vor fünfundzwanzig Jahren hat ein ausländischer Käufer erklärt: «Die Schweizer sind wohl imstande, guten Käse zu fabrizieren, aber niemals werden sie elegante Roben für die Ausfuhr herstellen.»

Ist es dieses hastige Vorurteil, das die Damen veranlasste, dagegen Einspruch zu erheben?



Tony Herz



Nelly Mandoni



Felicie Kriesemer

Als eine «career-woman» im besten Sinne des Wortes darf *Frau Felicie Kriesemer* von der Firma *Walter Kriesemer & Co.* in St. Gallen angesprochen werden. Ein Gespräch mit ihr verrät ein wechselvolles Schicksal, das aus einer häuslich erzogenen Arztochter und einer reichbegüterten jungen Gattin und Mutter plötzlich eine hartarbeitende Frau machte. Sie schuf buchstäblich mit einer Nähmaschine und mit der Hilfe ihrer ältesten Tochter die zukünftige Existenzgrundlage für ihre Familie und den Grundstock zu der Kleider- und Blusenfabrik mit der heute weltbekannten Marke «Kriesemer». In vier Betrieben beschäftigt diese weit über 200 Leute und seit dem Eintritt des Sohnes in den Betrieb tätig sie ein sehr beträchtliches Exportgeschäft. Der Zusammenbruch der Stickereindustrie, in der der Gatte von Frau Kriesemer führend tätig war, hatte diesen plötzlichen Umschwung gebracht. Mit einer beispielhaften Selbstdisziplin stellte sich Frau Kriesemer — damals 30jährig und Mutter von drei Kindern — die Aufgabe, in der St. Galler Stickereifachschule das Schneidereimetier von Grund auf zu lernen. Diese solide Grundlage und ihr ausgeprägter Sinn für einfache Eleganz und Qualität vermittelt Frau Kriesemer heute mit Hingabe ihren Anlernmädchen und Lehrtöchtern, die meistens schon eine durch Generationen von St. Galler Stickern vererbte Vertrautheit mit feinsten Handarbeit mit sich bringen und sich deshalb zu fähigsten Mitarbeitern heranbilden lassen. Von ihren alljährlichen Reisen nach Amerika bringt Frau Kriesemer die Grosszügigkeit und Klarheit mit, die in ihren Modellen so vollkommen verkörpert sind.

Photos ATP, Tenca usw.